

Einführung: Soziale Bewegungen in Ostasien

Gasteditor: Thomas Kern

Die vorliegende Ausgabe von ASIEN beschäftigt sich mit der Rolle sozialer Bewegungen im sozialen Transformationsprozess Ostasiens. Fast unbemerkt von der sozialwissenschaftlichen Protestforschung – die sich bisher fast ausschließlich mit Mobilisierungsprozessen in Westeuropa und Nordamerika beschäftigt – haben sich soziale Bewegungen in den vergangenen Jahrzehnten nicht nur zu bedeutenden politischen Akteuren, sondern auch zu dynamischen Trägern des gesellschaftlichen Wandels in Ostasien entwickelt. Während der so genannten dritten Welle der Demokratisierung, die in den 1980er- und 1990er-Jahren über die Region hinwegrollte, spielten pro-demokratische Protestbewegungen eine Schlüsselrolle. Wie in der nachfolgenden Konsolidierungsdebatte jedoch deutlich wurde, ist das Verhältnis sozialer Bewegungen zur Demokratie keineswegs ungetrübt: Sie können die politische Stabilität eines Landes auch aus dem Gleichgewicht bringen – wie etwa das jüngste Beispiel Thailands zeigt.

Moderne Protestbewegungen lassen sich als mobilisierte Netzwerke von Individuen, Gruppen und Organisationen definieren, die über eine gewisse Dauer hinweg versuchen, „sozialen Wandel durch Protest herbeizuführen, zu verhindern oder rückgängig zu machen.“¹ Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive wird ihnen im gesellschaftlichen Transformationsprozess vor allem aus zwei Gründen eine zentrale Bedeutung beigemessen: Erstens sind sie ein wichtiger Teil des gesellschaftlichen "Immunsystems"², das auf die Folgeprobleme der Modernisierung aufmerksam macht. So weisen kollektive Akteure wie die Umwelt-, Frauen-, Friedens- oder Arbeiterbewegung auf wichtige Probleme und Ungleichgewichte nicht nur innerhalb der Gesellschaft hin, sondern auch im Verhältnis zwischen Gesellschaft und Umwelt. Dabei reagieren sie oft schneller als schwerfällige Staatsbürokratien und stellen in besonderer Weise die Betroffenheit der Individuen in den Mittelpunkt. In diesem Sinne füllen soziale Bewegungen eine wichtige Leerstelle aus, die in den Bereichen Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Recht, Bildung etc. oft nicht ausreichend berücksichtigt wird.

¹ Neidhardt, Friedhelm und Dieter Rucht. 1993. "Auf dem Weg in die Bewegungsgesellschaft? Über die Stabilisierbarkeit sozialer Bewegungen." *Soziale Welt* 44, S. 307.

² Luhmann, Niklas. 1984. *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt: Suhrkamp, S. 548.

Zweitens beschränkt sich die Bedeutung sozialer Bewegungen aber nicht allein auf ihre Funktion als "Ausputzer" von Folgeproblemen der Modernisierung. Castoriadis zufolge muss jede Gesellschaft "ihre Identität bestimmen, ihre Gliederung, die Welt, ihre Beziehung zur Welt und deren Objekten, ihre Bedürfnisse und Wünsche. Ohne eine Antwort auf solche Fragen, ohne solche Definitionen gibt es keine menschliche Welt, keine Gesellschaft und keine Kultur – denn alles bliebe ununterschiedenes Chaos."³ Wie vor allem Eisenstadt und Touraine regelmäßig hervorheben, spielen soziale Bewegungen bei der Artikulation dieser Antworten eine Schlüsselrolle. Sofern es sich hier im weitesten Sinne um einen kreativen Akt handelt, erweisen sich soziale Bewegungen damit immer wieder als eine wichtige Quelle für die Entstehung neuer kultureller Leitbilder, Werte und Praktiken. Die Frage, welche politische, ökonomische und kulturelle Ordnung sich auf Dauer in Ostasien etabliert, wird somit wesentlich von sozialen Bewegungen mitbestimmt.

Die Analyse sozialer Bewegungen eröffnet folglich wertvolle Einblicke in den Transformationsprozess Ostasiens. Die vorliegenden Artikel beschäftigen sich mit der Entstehung transnationaler Netzwerke der Frauenbewegung in Malaysia (Claudia Derichs), neuen Formen der unkonventionellen Partizipation und des Protests in der VR China (Günter Schucher) und der Entwicklung eines neuen demokratischen Medienaktivismus in Südkorea (Thomas Kern und Sang-hui Nam). Trotz unterschiedlicher Themenstellungen und Länder teilen diese Beiträge drei wesentliche Gemeinsamkeiten: Erstens unterstreichen sie die beeindruckende Mobilisierungsfähigkeit individueller und kollektiver Akteure im Großraum Ostasien. Zweitens machen sie deutlich, dass sich die gesamte Region kontinuierlich in Bewegung befindet. Ihre Entwicklung ist somit weder kulturell, noch strukturell vorbestimmt. Drittens arbeiten sie gerade das innovative Potenzial heraus, mit dem soziale Bewegungen durch neue Formen der Partizipation auf spezifische Probleme in ihrem jeweiligen gesellschaftlichen Umfeld reagieren. Obgleich es sich nur um kleine Ausschnitte aus einem komplexen Bild handelt, zeigen die vorliegenden Studien, dass Ostasien nicht nur politisch und ökonomisch bedeutend ist. Auch für die Entwicklung der globalen Zivilgesellschaft sind in den kommenden Jahren aus dieser Region wichtige Impulse zu erwarten.

³ Castoriadis, Cornelius. 1984. Gesellschaft als imaginäre Institution. Entwurf einer politischen Philosophie. Frankfurt: Suhrkamp, S. 252.